

Chronologie des Widerstands und der Erfolge

- **Anfang 2011:** Beunruhigte Menschen gründen die Plattform initiativer Bürgerinnen und Bürger mit dem Ziel „Steinhof erhalten“.
- **Sommer 2011:** Erster Aufruhr in der Bezirkspolitik Ottakring und Penzing.
- **Sept. 2011:** Begehung und Bürgerversammlung. Der Protest von ca. 800 Menschen in der Busgarage Spetterbrücke erreicht einen ersten Höhepunkt. Beginn der Unterschriftenaktion.
- **Okt. 2011:** Nach langer Nachdenkpause, der enormen Beteiligung der Wiener Bevölkerung an den Unterschriftenaktionen und der starken Unterstützung der Kronenzeitung, verkündet Bürgermeister Häupl einen Teilrückzug („Zurück an den Start“) sowie einen „ergebnisoffenen Ideenwettbewerb“.
- **Dez. 2011:** VzBm. Fr. Vassialkou trifft bei einer Begehung des OWS-Ostareals auf 100 erboste Bürgerinnen und Bürger.
- **Mrz. 2012:** Von den Mediatoren wurde uns zugesichert, dass wir im Rahmen einer Vormediation Antworten auf unsere offenen Fragen bekommen. Leider wurde diese Zusicherung nicht erfüllt. Es wurde uns bisher die geforderte Einsichtnahme in Unterlagen und Verträge verweigert.
- **Mai 2012:** VzBm. Fr. Vassialkou verkündet, dass das gesamte Spitalsareal bis 2020 abgesiedelt wird und der KAV unbedingt Gewinne aus dem Verkauf des Areals erzielen muss. Ebenso müssen von der GESIBA auf dem Ostareal Wohnungen errichtet werden. Das Wort des BM Häupl der „Ergebnisoffenheit“ gilt nicht mehr. Die GESIBA hat ein Ultimatum aufgestellt. Bis Ende August muss eine Entscheidung bezüglich Wohnverbauung im Ostareal getroffen werden. Länger wartet die GESIBA nicht mit ihren Planungen (Bautätigkeiten?)
- **Juli 2012:** Die Vormediation wird von der Bürgerinitiative als ergebnislos angesehen. Es wurden sinnlose Stunden im Sesselkreis verbracht ohne Einsicht in Dokumente zu bekommen. Während dessen wurde neue unumstößliche Fakten wie die Eintragung und Verbücherung des neuen Teilungsplans geschaffen.

Wie soll es jetzt weitergehen?

Nun soll ein möglicher Mediationsvertrag ausgehandelt werden. Nach den bisherigen Vorgängen und Präjudizierungen der Politik ein fast unmögliches Unternehmen.

Die bisherigen Zielsetzungen des KAV wurden ohne Vorankündigung der Spitalsleitung und des Personals abgeändert. Das Spitalsareal muss verkauft werden. Im Ost-

teil der Anlage muss gebaut werden.

Was bleibt dann vom Jugendstilareal über? 18.000 Wohnungen oder Luxusvillen für einige Betuchte?

Das Wertegutachten von Fr. Brigitte Jank präsentiert ja eines der wertvollsten Grundstücke der Stadt der Baulobby und den Immobilienspekulanten zu einem wahren Spottpreis von rund € 350,-/m² in einem denkmalgeschützten Areal.

Daher nochmals zu Erinnerung die Forderungen der Bürgerinitiative, die von bisher mehr als 47.000 Menschen unterschrieben wurden:

- Das Jugendstiljuwel Steinhof samt Parkanlage muss unzerstört erhalten bleiben!
- Die Anlage muss in öffentlichem Eigentum bleiben und weiter sozialen Aufgaben dienen!
- Keine neuen Verkehrserreger im Nahbereich des Wienerwaldes!
- Seriöse, transparente Erstellung eines Gesamtkonzepts für die weitere Arealnutzung!

Der ursprüngliche Verbauungsentwurf der Fa. GESIBA!

Wie aus der nebenstehenden Darstellung zu sehen ist, sollten alle bisherigen Grünflächen mit Wohnbauten (schwarze Flächen) im Ostareal des Otto Wagner Spitals verbaut werden.

Der in der Planmitte dargestellte E-förmige Bau stellt den Grundriss des derzeit im Bau befindlichen Rehabilitationszentrums der Fa. VAMED dar.

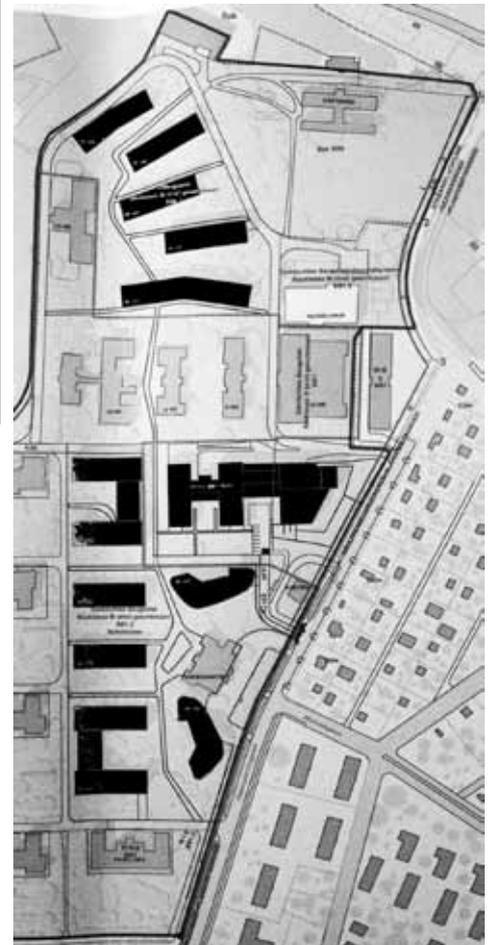
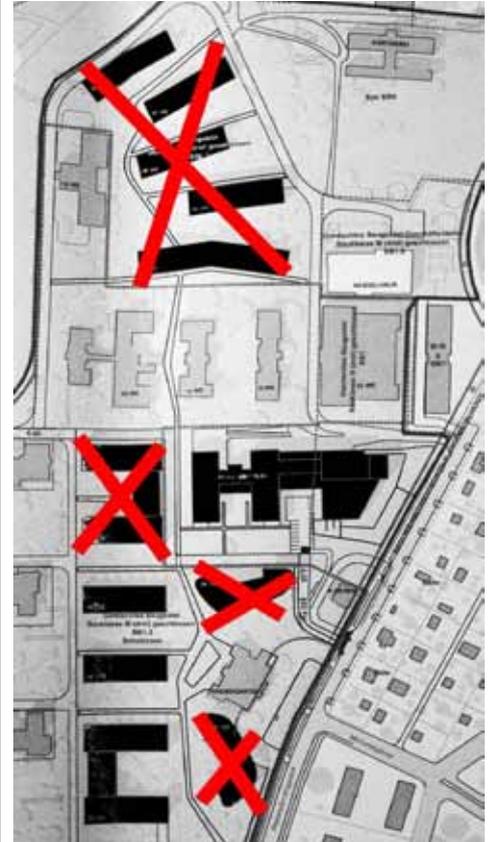
Die grau dargestellten Grundrisse der Gebäude stellen die unter Denkmalschutz stehenden Jugendstilpavillons des Otto Wagner Spitals dar. Man scheute von Seiten der Stadtverwaltung nicht davor zurück in dem, im unteren Drittel des Planes dargestellten Totenhaus (Pathologie), einen Kindergar-

ten zu planen. In diesem Gebäude wurden jahrelang die Gehirnpräparate der getöteten Kinder vom Spiegelgrund aufbewahrt. Bewusst wurde dieses Gebäude schon im Vorgängerentwurf (Beamtenentwurf) so angelegt, dass die Mittelachse der hauseigenen Kapelle der Pathologie zur Otto Wagner Kirche zeigt (siehe Grafik Seite 4).

Das Totenhaus diente ursprünglich dazu, die verstorbenen Patienten des Spitals zu verabschieden. Um diese Vorgänge von den Pavillons der Heil- und Pflegeanstalt möglichst diskret abzutrennen, wurde von Otto Wagner ein 50 m breiter, über drei Grünflächen reichender Grüngürtel mit reichlicher Bepflanzung angelegt. Für die trauernden Familienangehörigen erfolgte ein separater Eingang von aussen.

BM Häupl hat im Oktober 200 Wohnungen im Norden gestrichen. VzBm. Vassilakou hat die Wohnbauten westlich des Rehab-Zentrums im Zuge der Begehung im Dez. 2011 gestrichen. Auch die beiden Baukörper neben dem Totenhaus wurden gestrichen.

Nun ist offensichtlich wieder alles anders. Was gelten die Worte von Politiker?



Wie behutsam und vorbildlich das Land Niederösterreich z.B. mit seinen Kulturgütern umzugehen versteht, sieht man an der Landes- Heil- und Pflegeanstalt Mauer-Öhling.

Das von Carlo von Boog entworfene Krankenhaus für Psychiatrie und Neurologie wurde am 2. Juli 1902 durch Kaiser Franz Joseph eröffnet. Kaum war die Feststimmung von Mauer-Öhling verfliegen, wurde Carlo von Boog mit dem Entwurf einer Heil- und Pflegeanstalt für Geistes- und Nervenranke sowie ein Sanatorium für zahlende Patienten am Wiener Gallitzinberg beauftragt. Die Anlage von Mauer-Öhling wurde im Pavillonsystem gebaut. „Steinhof“ wurde auf-

Besucht man die Anlage in Mauer-Öhling, ist man von der Sauberkeit und dem hervorragenden Zustand der denkmalgeschützten Pavillons und Gebäude überwältigt.

Auch hier ist natürlich die Zeit nicht stehen geblieben und die meisten der Bauten sind adaptiert, renoviert und dem technischen Stand von heute angepasst.

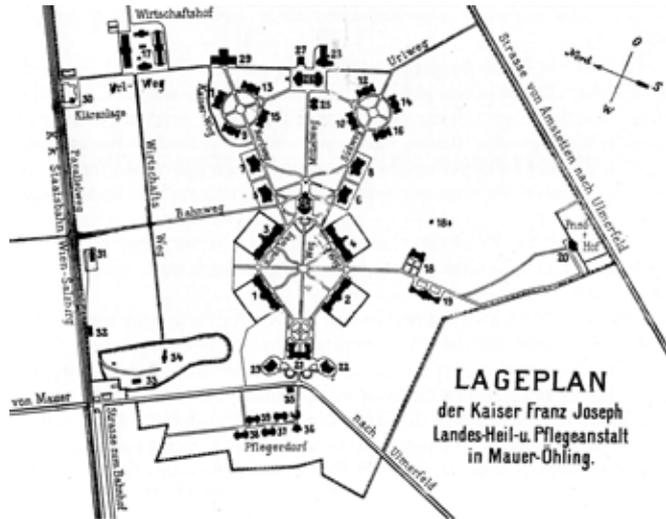
Aber anders als in Steinhof erfolgen in Mauer-Öhling Zubauten und Renovierungen unter dem Gesichtspunkt des Jugendstils und dem gelungenen Versuch das Wesen der Anlage zu erhalten.

So wurde die noch heute in Betrieb stehende Krankenhausküche renoviert und liebevoll dem Stil

Gymnastikkklub beheimatet.

Der ebenfalls vorhandene Schweinestall wird derzeit renoviert und für die neue Nutzung sind bereits Pläne und Gespräche mit Interessenten im Gang.

In Steinhof wurden der Schweinestall sowie der Pferdestall mit ein paar fadenscheinigen Argumenten vom Bundesdenkmalamt aus dem Schutz entlassen und bereits abgerissen. Würde man die gleiche Argumentation des Bundesdenkmalamt auf alle histo-



der nahestehenden Gebäude mit rotem Backstein und weißen Mauerelementen angepasst. Sogar auf die dem Jugendstil angepasste Dachkonstruktion wurde besonders Wert gelegt.

rischen Gebäude der letzten hundert Jahre in Wien anwenden, dann müssten vermutlich alle abgerissen werden, denn alle historischen Gebäude und Anlagen müssen natürlich den sicherheitstechnischen und sozialen Erkenntnissen der letzten Jahre angepasst werden.

Aber in Steinhof lässt man historische Gebäude (z.B. das Jugendstiltheater oder einige Pavillons) mit System dem Verfall preisgeben um Platz für „Neues“ zu schaffen oder entlässt es kurzerhand aus dem Denkmalschutz.

grund der Erkenntnisse von Mauer-Öhling in einer Rekordzeit von nur 3 Jahren erbaut und 1907 eröffnet.

Der ehemalige Ochsenstall wurde mangels einer anstaltsbedingten Verwendung an externe Firmen vermietet. So ist darin zur Zeit auch ein

Wie wird das in Wien geregelt?

Hier wird vom Bundesdenkmalamt eine Baukubatur, die ein Vielfaches der ursprünglich auf diesen Bauplatz stehenden Gebäude beträgt einfach genehmigt, ohne auf die wenige Meter entfernten Jugendstilpavillons Rücksicht zu nehmen.

In den Bauunterlagen ist bloß zu lesen, dass sich die äußere Erscheinung dem Baubild der Otto Wagner Pavillons anzugleichen hat. Wie man auf den beiden nebenstehenden Bildern erkennen kann, ist da in der Kommunikation irgend etwas schief gelaufen.

Auf die Fragestellung an die Projektbeauftragte erhält man dann als Antwort: Der Grundkörper des Rehab-Zentrums ist dem Stil Otto Wagners angepasst. Dabei entspricht ein H-förmiger Baukörper keineswegs den Plänen Otto Wagners. Selbst das Verwaltungsgebäude, welches im Ursprungsplan H-förmig ausgelegt war wurde von Otto Wagner in eine U-förmige Lage gebracht.

Die Nachfrage nach der äußeren Erscheinung ergab folgende Antwort: „Es ist ja noch nicht fertig“. Nun, man kann ja noch gespannt sein, wie sich die derzeitige Außenhülle den nahestehenden Pavillons anpassen wird.

Hier stellt sich schon die berechtigte Frage,



wem denn die Auflagen des Bundesdenkmalamts nützen bzw. schaden.

Wir werden auf alle Fälle laufend über neue Gegebenheiten aus dem Otto Wagner Spital am Steinhof berichten.

Weiter Informationen und Details entnehmen Sie bitte auch unserer Website:

www.steinhof-erhalten.at

Unterschreiben Sie auch unsere Petition entweder online oder auf der beigefügten Liste. Beides finden Sie auch auf:
www.steinhof-erhalten.at



Die vorbeugenden Maßnahmen des Bundesdenkmalamtes (BDA)

Nach den letzten Sitzungen der Vor-Mediation wurde uns auch eine Definition des Bundesdenkmalamtes über die Gebiete des Otto Wagner Spitals übergeben.

Demnach sollten verschiedene Bereiche des Spitalsareals nicht dem gleichen Denkmalschutz unterworfen sein. Im Speziellen das sog. „Wirtschaftsareal“.

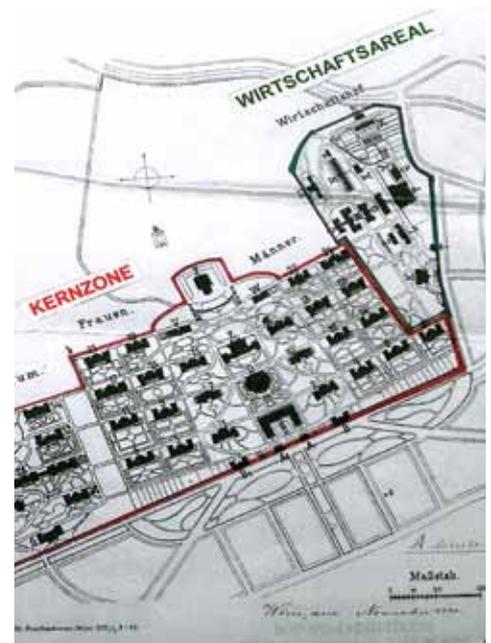
Hier wird vom Bundesdenkmalamt exakt das Gebiet als Wirtschaftsareal bezeichnet, das für die Bebauung von Wohnhäusern offensichtlich vorgesehen ist.

Die Frage ist: Wie kommt das BDA zu der Ansicht?

Sieht man sich den südlichen Teil des Geländes an, so ist zu bemerken, dass auf diesem Teil lediglich das Totenhaus steht und

sich jene Grünflächen befinden, die von Otto Wagner für die Abtrennung des Totenhauses von der Heil- und Pflegeanstalt berücksichtigt wurden. Das Totenhaus als Wirtschaftsgebäude? Im mittleren Bereich entsteht das Rehab-Zentrum. Vorher waren dort die Pferdeställe und die Wagenremise untergebracht und im nördlichen Bereich hat BM Häupl die Bebauung gestoppt. Am nördlichsten Zipfel des Areal liegt die Pferdetherapie und die Gärtnerei. Beide sind von einer Bebauung ausgeschlossen.

Welchen Zweck verfolgt hier also das Bundesdenkmalamt? Da ja das gesamte Spitalsareal unter Ensembleschutz steht, hier eine Anmerkung: Es gibt keine Teilung eines Ensembleschutzes in „mehr oder weniger schützenswert“. Was also soll das?



Erweiterungsflächen des Spitalsareals

In den vergangenen Sitzungen der Vor-Mediation wurde auch des Öfteren von den sog. „Erweiterungsflächen“ des Spitals gesprochen und hat damit die drei Grünflächen im sog. „Wirtschaftsareal“ gemeint. Diese Flächen wurden von Otto Wagner als Abgrenzung geschaffen (siehe oben).

Nach den Kriegsjahren wurden hier Zusatzstationen für traumatisierte Soldaten gebaut, da das Spital zu dieser Zeit total überfüllt war. Diese Bauten wurden nachträglich wieder abgerissen um den ursprünglichen Erscheinungsbild wieder zu genügen.

Tatsächlich waren Erweiterungsflächen vorgesehen, aber nicht an dieser Stelle. Hier ein Auszug aus dem Abschlussbericht 1909:

„Der Rest von 406.630 m² welcher die nördlichen Partien des eingefriedeten Anstaltenterrains einnimmt, ist für die zukünftige Erweiterung der Anstalt reserviert. Außerhalb der Einfriedung befinden sich 410.746 m².“

Das Wirtschaftsareal

Die Stellungnahme des BDA für das Wirtschaftsareal lautet bezogen auf die Gebäude und Flächen auszugsweise: „Hier befinden sich in unregelmäßiger Anordnung Wirtschaftsgebäude und große Freiflächen, die immer schon als Platz-„Reserve“ gedacht waren.“

Nun kann man hier in Abwandlung von Bruno Kreisky sagen: Lesen Sie den Abschlussbericht aus dem Jahr 1909.

Desgleichen ist zum einen das Totenhaus nicht unregelmäßig angelegt (Ausrichtung zur Anstaltskirche) und die restlichen Pavillons nach den geologischen Gegebenheiten des Geländes ausgerichtet. Bei der Auslegung wurden strenge Sparmaßnahmen für die Erdbewegungen berücksichtigt. Otto Wagner hat die strenge Auslegung auch beim Ostareal angewandt, aber eine Wäscherei lässt sich schwer symmetrisch anlegen.

Impressum

Bürgerplattform Steinhof-erhalten
c/o Club International, Payergasse 14, 1160 Wien
Inhalt: Ing. Gerhard Hadinger, Tel.: 0664/414 50 30
email: initiative@steinhof-erhalten.at

Die wundersame Weitergabe von Grundstück A5/A6

Wie funktioniert die Weitergabe eines öffentlichen Grundstücks, das per Gemeinderatsbeschluss im Jahre 2008 an die GESIBA als Kaufoption abgegeben wurde und trotzdem sang- und klanglos an einen privaten Investor verkauft werden konnte?

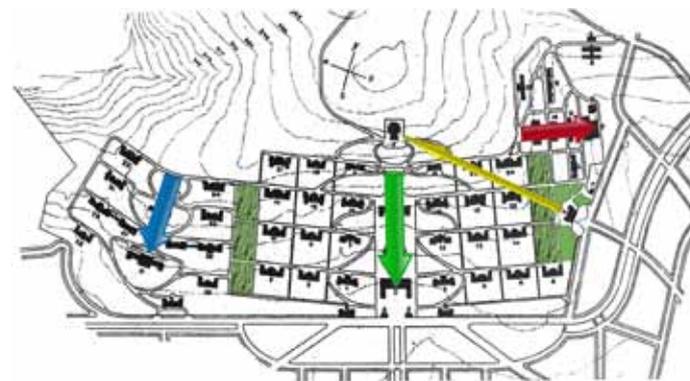
Ist das die Zukunft aller öffentlichen und wertvollen Flächen? Wie uns der Vertreter der Fa. VAMED erklärte, ist das ähnlich eines Autoleasings. Nach Ablauf der Leasingdauer wird das Grundstück von der Leasingfirma gekauft und ist Privatbesitz.

So einfach ist es möglich, wenn private Investoren der Wiener Politik mit den Euroscheinen winken?

Die Fa. VAMED und die Gemeinde Wien wehren sich ja vehement, dass das Thema des Reha- und Wellnesszentrums in der Mediation auch nur im entferntesten angeührt werden. Die Argumenta-

tion der Gemeinde Wien: „Das ist Privatgrund und da haben wir keinen Einfluss darauf.“ Hat man das bei der Vergabe als Kaufoption an die Fa. GESIBA auch schon gewusst?

Ähnliches Schicksal gibt es bei dem von der Fa. GESIBA gekauften Grundstück A7. Hier beteuert unsere VzBm. Frau Vassilakou: „Dass die Fa. GESIBA noch nicht baut ist nur der Gutmütigkeit der GESIBA zuzuschreiben. Vielen lieben Dank! Wem gehört die GESIBA doch gleich? Der Stadt Wien zu 99,97% oder doch nicht?“



In der eindeutigen Darstellung des Verlaufes der Höhenlinien und in der Darstellung der insgesamt vier Ausrichtungsachsen liegt die wahre Auslegung der Anlage. Otto Wagner hat die Anordnung der Pavillons im Ostareal aufgrund von Sparmaßnahmen bei den Erdbewegungen, nach den geologischen Gegebenheiten ausgelegt. Das BDA und die Stadt Wien hätten es halt gerne anders.

Auch nach einem Aquarell von Erwin Pendel kann man eindeutig erkennen, dass die Trennung des Totenhauses von der Heil- und Pflegeanstalt bewusst von Otto Wagner gestaltet wurde.